

Predigt über Johannes 19,16-30 am 10.04.2009 in Ittersbach

**Karfreitag**

**Lesung: 2 Kor 5,14-21**

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus.

Amen

Unterschiedlich deuten die vier Evangelisten den Tod Jesu. Alle berichten von dem grausamen Martertod am Kreuz. Eine besondere Deutung hat der Evangelist Johannes. „**Es ist vollbracht.**“ überliefert er als letzte Worte Jesu. Ich lese aus dem 19. Kapitel des Johannesevangeliums:

Da überantwortete er (Pontius Pilatus) ihnen (den Juden) Jesus, dass er gekreuzigt würde. Sie nahmen ihn aber, und er trug sein Kreuz und ging hinaus zur Stätte, die da heißt Schädelstätte, auf hebräisch Golgatha. Dort kreuzigten sie ihn und mit ihm zwei andere zu beiden Seiten, Jesus aber in der Mitte. Pilatus aber schrieb eine Aufschrift und setzte sie auf das Kreuz; und es war geschrieben: Jesus von Nazareth, der König der Juden. Diese Aufschrift lasen viele Juden, denn die Stätte, wo Jesus gekreuzigt wurde, war nahe bei der Stadt. Und es war geschrieben in hebräischer, lateinischer und griechischer Sprache. Da sprachen die Hohenpriester der Juden zu Pilatus: Schreib nicht: Der König der Juden, sondern dass er gesagt hat: Ich bin der König der Juden. Pilatus antwortete: Was ich geschrieben habe, das habe ich geschrieben.

Als aber die Soldaten Jesus gekreuzigt hatten, nahmen sie seine Kleider und nahmen vier Teile, für jeden Soldaten einen Teil, dazu auch das Gewand. Das war aber ungenäht, von oben an gewebt in einem Stück. Da sprachen sie untereinander: Lasst uns das nicht zerteilen, sondern darum losen, wem es gehören soll. So sollte die Schrift erfüllt werden, die sagt (Ps 22,19): >>Sie haben meine Kleider unter sich geteilt und haben über mein Gewand das Los geworfen.<< Das taten die Soldaten.

Es standen aber bei dem Kreuz Jesu seine Mutter und seiner Mutter Schwester, Maria, die Frau des Klopas, und Maria von Magdala. Als nun Jesus seine Mutter sah und bei ihr den Jünger, den er lieb hatte, spricht er zu seiner Mutter: Frau, siehe, das ist dein Sohn! Danach spricht er zu dem Jünger: Siehe, das ist deine Mutter! Und von der Stunde an nahm sie der Jünger zu sich.

Danach als Jesus wusste, dass schon alles vollbracht war, spricht er, damit die Schrift erfüllt würde: **Mich dürstet. Da stand ein Gefäß voll Essig. Sie aber füllten einen Schwamm mit Essig und steckten ihn auf ein Ysoprohr und hielten es ihm an den Mund. Als nun Jesus den Essig genommen hatte, sprach er: Es ist vollbracht! Und neigte das Haupt und verschied.**

### Joh 19,16-30

Herr, unser guter Gott, wir bitten dich: Stärke uns den Glauben! AMEN

Liebe Gemeinde! Liebe Gäste und Freunde!

„**Es ist vollbracht!**“ – Was bedeuten diese Worte? – Diese Worte stehen am Ende des Leidensweges. Das Ende am Kreuz ist ein Ende mit Schrecken. Hat sich dieses Leiden und der ganze Leidensweg am Ende gelohnt? – Ich möchte mit Ihnen der Leidensspur Jesu folgen. Ich möchte mit ihnen einen Weg gehen vom Palmsonntag bis zum Karfreitag.

Was ist da geschehen? – Es beginnt mit dem Einzug Jesu in Jerusalem. Auf einem Esel reitet er in die alte Stadt ein. Wie ein König wird er empfangen. Die Menschen reißen Palmzweige von den Bäumen und werfen ihre Kleider auf die Straße. Voll Begeisterung rufen sie: „**Hosianna! Gelobt sei der da kommt im Namen des Herrn!**“ (Mk 11,9). Wenig später finden wir Jesus im Tempel. Er scheucht die Geldwechsler und Händler auf. Er wirft Tische um und öffnet Käfige mit Tauben, Schafen und anderen Tieren. Das Haus seines Vaters ist kein Kaufhaus. Wütend schleudert er seine Worte in die aufgeregte Menge: „**Mein Haus soll ein Bethaus heißen für alle Völker! Ihr aber habt eine Räuberhöhle daraus gemacht.**“ (Mk 11,17).

Ein paar Tage danach ist das Passahfest. Die Juden feiern die Befreiung aus der Sklaverei in Ägypten. In der Nacht des Auszuges wurde ein Lamm geschlachtet und gegessen. Jesus sitzt mit seinen Jüngern zusammen. Am Ende des Mahles lässt er Brot und Wein herumgehen und setzt das Abendmahl ein. Er spricht beim Brot: „*Nehmet hin und esset, das ist mein Leib, der für euch gegeben wird.*“ (Badische Liturgie). Über dem Kelch spricht er die Worte: „*Nehmet hin und trinket alle daraus. Dieser Kelch ist das neue Testament in meinem Blut, das für euch vergossen wird.*“ (Badische Liturgie). Während Jesus noch mit seinen Jüngern redet, schleicht Judas hinaus in die Nacht und bereitet den Verrat vor.

Nach dem Mahl geht es auf den Ölberg. Im Garten Gethsemane ringt Jesus mit seinem himmlischen Vater: „**Vater, willst du, so nimm diesen Kelch von mir; doch nicht mein, sondern dein Wille geschehe.**“ (Lk 22,42). Er stellt den Willen Gottes über seinen Willen. Er weicht dem

Leiden nicht aus. Zuviel steht auf dem Spiel. Die Jünger verschlafen diese Zeit. Bald darauf kommt Judas und bringt die Soldaten mit. Jesus wird gefangen genommen. Die Jünger fliehen. Allein bleibt Jesus den Soldaten überlassen.

Als nächstes wird Jesus vor den Hohepriester geführt. Sie suchen eine Anklage gegen ihn. Schließlich fragen sie ihn voll Zorn: „**Bist du denn Gottes Sohn?**“ – Jesus antwortet ruhig: „**Ihr sagt es, ich bin es.**“ (Lk 22,70). In den Augen der Juden ist das eine Gotteslästerung. Schläge und Hohn sind die Antwort. Inzwischen ist Petrus doch noch Jesus gefolgt. Aber im Hof des Hohenpriesters wird er gefragt, ob er zu diesem Jesus gehört. Dreimal wird er gefragt. Dreimal verneint es Petrus. Als der Hahn kräht merkt er, was er getan hat. Bitterlich weinend flieht er in die Nacht. Jesus wird nun vor Pilatus gebracht. Nur er kann dem Todesurteil Rechtskraft verleihen. Pilatus merkt bald, dass Jesus unschuldig ist. Doch die Priester und das Volk drängen auf ein Todesurteil. Dem Pilatus gellt es in den Ohren: „**Hinweg mit diesem ... Kreuzige, kreuzige ihn.**“ (Lk 23,18+21). Pilatus gibt der schreienden Menge nach. Jesus bekommt eine Dornenkrone auf den Kopf gedrückt und einen Purpurmantel angezogen. Er wird verhöhnt und geschlagen.

Der letzte Akt des Leidens beginnt. Die Soldaten legen ihm das Kreuz auf die Schulter. Er muss es zur Hinrichtungsstätte tragen. Aber Jesus ist schon zu sehr geschwächt. Er bricht mehrmals unter dem Kreuz zusammen. Ein Vorübergehender wird zwangsverpflichtet und muss das Kreuz für Jesus tragen. Gegen 9.00 Uhr kommen sie bei der Hinrichtungsstätte an. Die Nägel werden durch Hände und Füße geschlagen und das Kreuz aufgerichtet. Zwei andere Männer sind zum gleichen Tod verurteilt. Stunde um Stunde verrinnt. Gegen 12.00 Uhr verdunkelt sich das Land. Eine bleierne Stille legt sich über alles. Gegen 15.00 Uhr verstirbt Jesus. Der Leidensweg hat sein Ende gefunden. Ein Ende mit Schrecken.

Ist das das Ende? – Jesu letzten Worte sind: „**Es ist vollbracht!**“ – Bedeuten diese Worte: Das Leiden hat nun ein Ende gefunden? – Bedeuten sie: Es ist vorbei? – Das Leiden des Gottessohnes findet damit schon ein vorläufiges Ende. Der Tod hüllt alles Leiden in Dunkel. Aber in diesen Worten schwingt mehr als: „Es ist ausgestanden!“ – Wir würden heute wohl sagen: „Es ist geschafft!“ – Das Leiden ist nicht plan- und ziellos über Jesus hereingebrochen. Er ist bewusst diesen Weg gegangen. Seine Hinrichtung wurde durch Menschen betrieben. Aber durch diese Menschen erfüllt sich der Willen Gottes. Gott ist zu seinem Ziel gekommen durch den Leidensweg des Gottessohnes.

Damit berühren wir das große Geheimnis des christlichen Glaubens. Das Kreuz ist nicht das Zeichen der Niederlage Gottes. Es ist das Zeichen des Sieges. Die alte Kirche hat dies in ein Wortspiel gefasst: „*Victor quia victima.*“ – Das heißt etwa: „*Er war Sieger, weil er Opfer war.*“ –

„*Victor quia victima.*“ – Am Kreuz geht es um eine Niederlage und einen Sieg. Es geht um die Niederlage des Menschen und den Sieg Gottes.

Die Niederlage des Menschen ist vor aller Augen offenbar. Es ist auch Ihre und meine Niederlage. – Wir sind nicht, wie wir sein sollten. Wir wollten schon gern ein Leben führen, das uns und anderen gut tut. Aber wir schaffen es nicht. Immer wieder lassen wir uns herunterziehen. Wir sind mürrisch und kleinlich gegenüber unseren Familienangehörigen. Böse Worte vergelten wir mit bösen Worten. Manchmal geben wir auf gute Worte auch böse Worte, weil wir die guten Worte missverstehen. Wir teilen die Menschen ein. Es gibt sympathische und solche, die wir nicht leiden können. Der einen Gruppe suchen wir zu gefallen. Den anderen gehen wir lieber aus dem Weg. Wir können auch sicher gute Gründe dafür nennen, die uns entschuldigen. Wir finden eigentlich immer gute Gründe, die unser Verhalten entschuldigen. Doch den Mitmenschen entschuldigen wir nicht. Er soll für seine Unarten gerade stehen. – Etwas vom Schwersten schaffen wir nicht: Die Vergebung. Es ist unendlich schwer zu vergeben. Besonders Menschen mit einem fein ausgeprägten Gerechtigkeitssinn haben es da noch schwerer als andere. Sie empfinden tiefer und sind damit verletzlicher. Immer wieder kocht das Unrecht hoch. Die Begegnung mit einem Menschen, der uns Unrecht getan hat, macht Mühe. Manchmal kann nur die Nennung des Namens die alte Wunde wieder aufbrechen lassen.

Wir sind nicht, wie wir sein sollten. Wir entsprechen nicht unserem Wunschbild von uns selbst. Viel Elend und Not bereiten wir uns dadurch, aber auch anderen. Doch das ist nur die Spitze des Eisbergs. Wenn wir vor uns selbst kaum bestehen, wie können wir da vor Gott bestehen. Gott legt einen strengeren Maßstab an uns an als wir selbst. Darf ich Sie fragen: Können Ihre Gedanken, Ihre Worte, Ihre Taten vor den Zehn Geboten bestehen? – In den Gedanken beginnt, was sich in Worten Bahn bricht und sich in die Tat umsetzt. Zuerst denken wir schlecht über einen Menschen. Irgendwann macht es uns nichts mehr aus Wahres und Unwahres über ihn weiterzusagen. Auch wenn wir ihm dann nichts Böses antun, verweigern wir uns, ihm in der Not zu helfen.

Solche Niederlagen unseres Menschseins gibt es viele. Die Bibel nennt solche Niederlagen Sünde. Wir verfehlen unser Menschsein. Auch in den Augen Gottes sind wir weit von dem entfernt, was wir sein sollten. Was macht eine Firma, wenn ein Mitarbeiter weit hinter seinen Leistungen zurückbleibt? – Vornehm heißt es heute: Sie trennt sich von ihrem Mitarbeiter. In der Umgangssprache heißt das anders: Sie schmeißt ihn raus. Was macht Gott mit all dem Schaden, den wir hinterlassen? – Er gibt uns eine Chance. Er weist uns an seinen besten Mitarbeiter. Er weist uns an Jesus Christus und sagt: „Halte dich an den. Der bringt in Ordnung, was du nicht mehr in Ordnung bringen kannst, weil alles zu verfahren ist. – Nimm diese Chance um deinetwillen wahr. Sonst kann ich dir nicht mehr helfen.“

In den Worten der Schrift heißt das: Jesus Christus nimmt unsere Schuld. Er trägt die Konsequenzen, die wir erleiden müssten. Strafe hätten wir verdient. Aber er trägt sie, damit wir frei ausgehen. Wir sind nicht festgelegt auf das Böse. Es geht auch anders. Aber es geht nur anders, wenn wir uns an diesen Jesus Christus halten. „*Victor quia victima.*“ Er ist das Opfer für unsere Schuld. So hat er den Sieg davongetragen.

Täglich müssen wir uns an diesen Jesus Christus halten. Denn täglich werden wir schuldig. Aber auch täglich dürfen wir von Gott die Vergebung beanspruchen. Wird die Schuld mit der Zeit weniger? – Die groben Sünden lassen nach. Aber das Gewissen wird mit der Zeit auch schärfer. Am Anfang messen wir die Sünde mit einem groben Sieb. Mit der Zeit wird das Sieb feiner. Die Einsicht in die tiefe Verlorenheit unseres Menschseins wächst. Aber es wächst auch die Gnade. Es wächst das Staunen, dass wir trotzdem zu ihm gehören dürfen. Er hat es vollbracht mit seinem Sieg über die Sünde.

Hat nun sein Leiden ein Ende? – Das Leiden geht weiter. Aber es ist ein anderes Leiden. Die Schuld ist weggenommen. Alles ist vollbracht. Es ist geschafft. Aber die Menschen begreifen das nicht. Die Menschen ergreifen nicht das Heil. Sie wurschteln weiter, als wäre alles beim Alten geblieben. Es ist zum Haare ausraufen.

Schon in meiner Schulzeit gab es manche Freistunde. Manchmal ging ich dann in die nahe bei der Schule gelegene Galluskirche. Es ist eine alte gotische Kirche. Die bunten Scheiben lassen nicht viel Licht hinein. Der Innenraum dieser katholischen Kirche ist mit schlichtem Schmuck ausgestattet. Es herrscht eine besinnliche Atmosphäre. Zur linken Seite des Chorraumes steht ein fast lebensgroßes Kruzifix. Wenn ich in die Kirche kam, habe ich mich oft still in eine Bank gesetzt und das Kruzifix betrachtet. Dieses Bild hat in mir Trauer und Freude geweckt. Ich wurde traurig. Denn ich fühlte meine Mitschuld. Ich wusste: „Auch meine Schuld hat ihn ans Kreuz gebracht.“ Aber ich wurde auch froh: „Welche Liebe zu mir muss dahinterstehen, dass er das für mich tat.“ In mir wurde der Wunsch ganz stark, ihn wieder zu lieben und mein Leben für ihn zu leben.

Darf ich Sie fragen: Rührt Sie das Leiden des Gottessohnes an? – Merken Sie, dass es da um Sie persönlich geht? – Wie auch ich, so tragen auch Sie einen Teil Schuld an seinem Tod. Meine und Ihre Schuld hat ihn ans Kreuz gebracht. Was er vollbracht hat, hat er für Sie und mich vollbracht.

Jesus sagte: „**Es ist vollbracht.**“ – Was nützt Ihnen und mir eine Krankenversicherung, wenn wir sie im Falle schwerer Krankheit nicht in Anspruch nehmen? – Was nützt uns der Sieg Jesu, wenn wir ihn nicht für uns in Anspruch nehmen? – „**Es ist vollbracht**“ für Sie und für mich.

AMEN